

«Wir haben hier ein kleines Einsiedeln!»

Matthias Michel nimmt an der Sommeraktion der Katholischen Kirche Zug teil – und erzählt

Fünf von fünfzig «Kulturpunkten» gilt es im Kanton Zug während der Sommerferien aufzusuchen, um an der Sommeraktion der Katholischen Kirche Zug teilzunehmen. Einer der bisherigen Teilnehmenden ist der Zuger Ständerat Matthias Michel, der in seiner nächsten Umgebung neue geschichtliche und religiöse Bezüge herstellen konnte.

Pfarrreiblatt: Matthias Michel, Sie haben an der Sommeraktion teilgenommen. Was war Ihr erster Eindruck?

MATTHIAS MICHEL: Bereits vor meiner Abreise war ich begeistert über den Reichtum. Die Homepage der Kulturpunkte entpuppte sich als kunsthistorische Fundgrube.

Sie waren mit dem Fahrrad unterwegs. Wo hat Sie Ihre Fahrt hingeführt?

Gestartet bin ich bei unserer Niklaus-Kapelle in Oberwil. Ich nahm mir vor, kleine Kapellen aufzusuchen. Viele kannte ich bisher nur von aussen, da dort kaum noch Gottesdienste stattfinden. Weiter fuhr ich dann über Zug in den Ennetsee. Es war ein gewittriger Tag, sodass ich meine Tour in Hünenberg wegen starken Regens beenden musste. Sonst wäre ich noch nach Risch und Buonas gefahren.

Wie haben Sie Ihren bewussten Besuch der Kapellen erlebt?

Die Kapellen entpuppten sich als Kleinode. Besonders erstaunt war ich über die Bezüge, die sich herstellen liessen. Beispielsweise, dass wir in Zug ein kleines Einsiedeln haben! Denn Martin Elgass, der Baumeister der Schutzengelkapelle, war auch der Klosterbaumeister des Klosters Einsiedeln. Mehr als einmal stellte ich fest, dass die Kapellen Abbilder von grossen Kirchenbauten sind. So auch bei der Kirche St. Wolfgang in Hünenberg, einem wunderbaren, spätgotischen Werk. Der Baumeister Hans Felder war auch der Baumeister der ersten beiden Bauphasen der Kirche St. Oswald in Zug. Es war eindrücklich, diese Bezüge herstellen zu können. Auch in historischer Hinsicht.



Ständerat Matthias Michel vor der Weinrebenkapelle in Hünenberg

Wie meinen Sie das?

Die Geschichte tritt plötzlich ins Jetzt. Das hat mich bei der Kapelle St. Andreas in Cham sehr beeindruckt. Es waren die Burgunderbeuten, welche diese Bautätigkeit ermöglichten. Die Kriegsgewinne – in diesem Fall die Kapelle St. Andreas – stehen heute immer noch da. Zudem bin ich dort auf eine historische Fundstätte gestossen, die mir bisher unbekannt war. Unter der Kapelle ist noch das Mauerwerk eines Kirchenbaus aus dem ersten Jahrtausend erhalten und frei zugänglich.

Haben Sie noch weitere solche zeitübergreifenden Erfahrungen gemacht?

Ja: Die ehemalige Richtstätte hinter der Schutzengelkapelle hat mich nachdenklich gestimmt. Es steht dort noch heute ein Kreuz mit einer Gedenktafel zur Erinnerung an die Gerichteten. Die letzte Hinrichtung im Kanton Zug fand dort 1847 statt. Für uns heute unvorstellbar.

Nehmen Sie noch weitere Eindrücke von Ihrer Fahrradtour den Kulturpunkten entlang mit nach Hause?

Ich hatte schöne Begegnungen mit anderen Menschen, die die Kapellen zeitgleich aufgesucht hatten. Mit einer Person kam ich ins Gespräch über Gott und die Welt. Zugleich

erlebte ich die Orte als solche, die zur Einkehr einladen. Das kann man ja nicht nur in der Beiz (schmunzelt). Es sind Gebäude, die für mich nicht nur kulturhistorische Denkmäler darstellen, sondern Orte, an denen ich herunterschlafen kann und meine persönliche, auch religiöse Einkehr finde.

Für Ihre Teilnahme an der Sommeraktion spendet die Katholische Kirche Zug in Ihrem Namen hundert Franken an GGZ@work. Hat Sie das zusätzlich angespornt, die Kulturpunkte aufzusuchen?

Das war nicht meine Hauptmotivation, aber es ist in der Tat ein sehr schöner Nebeneffekt. Es macht das Aufsuchen der Kulturpunkte noch sinnvoller. Die Kulturpunkte sind es aber auch so wert, besucht zu werden.

• **INTERVIEW: MARIANNE BOLT**

**Mathias Michel, Ständerat, lebt mit seiner Familie in Oberwil am Zugersee.*

SOMMERAKTION

Informationen zur Teilnahme an der Sommeraktion sowie auch die Selfies der Personen, die bereits daran teilgenommen haben:
www.kulturpunkte-zug.ch